

Hochschulwesen  
Wissenschaft und Praxis

**HSW**

Peer Pasternack

# Politik als Besuch

Ein wissenschaftspolitischer  
Feldreport aus Berlin



UniversitätsVerlagWebler

„Niemand studiert Medizin, um anschließend krank zu werden“, gibt der Politikwissenschaftler und Hochschulforscher Peer Pasternack zu Protokoll – und geht gleichwohl für zwei Jahre in die Wissenschaftspolitik. Als Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung im Senat von Berlin hatte er sich umständehalber insbesondere mit Haushaltspolitik zu befassen. Was das für Wissenschaftspolitik bedeutet, lässt sich hier kurzweiliger, als das Thema vermuten lässt, nachlesen. Pasternack legt einen analytischen Feldreport vor, der keine Anekdotensammlung ist, in dem sich aber, so der Autor, „manches aus Gründen, die in der jeweiligen Sache selbst liegen, nur mit ironischer Färbung“ wiedergeben lässt. Wer authentische Auskünfte über die Gestaltungsmechanismen von Hochschul- und Forschungspolitik sucht, wird mit diesem Bericht ebenso bedient, wie diejenigen, die nach Zusammenhang, Wechselwirkung und Entkopplung von analytischem Wissen und politischen Handeln fragen, wie auch diejenigen, die sich für die Untiefen der Berliner Landespolitik interessieren.

## **Inhalt**

<b>1. Gelegentliche Spurwechsel: Vom Wanderungs- geschehen zwischen Wissenschaft und Politik .....</b>	<b>11</b>
1.1. Professionalisierungsdifferenzen .....	12
1.2. Wanderungsexporte der Wissenschaft .....	14
1.3. Wanderungsimporte der Politik .....	15
1.4. Wer spricht? .....	19
<b>2. Sparen bis es quietscht: Berliner Haushaltsangelegenheiten .....</b>	<b>25</b>
2.1. Schieflagen: Berliner Einnahmen und Ausgaben .....	25
2.2. Kluge Ratschläge .....	28
2.3. Die Dramaturgie der Haushaltsaufstellung .....	31

Intro: Die Interviews des Finanzsenators (32). Konflikthanbahnung: Eckwertebeschluss, Überausstattungen und wieder Interviews (34). Hinter der Bühne: Die Gelassenheit der Fachabteilungen (36). Konfliktzuspitzung: Giftliste, erste Einwendungsverhandlung (38). Handlungsdehnung: Haushaltsklausur des Senats (39). Regietheater: Senatoren-Chefgespräch und Einigungstermin beim RBm (41). Szenische Lesungen: Fachausschuss und Koalitionsrunden (41). Probeaufführung: Im Hauptausschuss (43). Letzte Textänderungen: Nachschiebelisten und zweite Hauptausschusslesung (45). Uraufführung: Abgeordnetenhaus-Plenum (47). Nach dem letzten Vorhang: Ermattung (48). Rezension: Verfassungsgerichtshof (49). Aufführungsmarketing: Grußworte als Besänftigungsritual (51)

<b>3. Quietschen bis es spart: Berliner Wissenschaftsfinanzierung .....</b>	<b>55</b>
3.1. Selbstverfertigte Probleme.....	58
Hochschulmedizin: Fusion und Reduzierung (60). Kunsthochschulen: Rettung mit Blessuren (65). Berufsakademie: Schließung ohne Abschaffung (67). Außeruniversitäre Forschung: Sicherung auf ganzer Linie (69). Austritt aus den Arbeitgeberverbänden: Aus Versehen radikal (72)	
3.2. Hochschulverträge: Die regulierte Deregulierung .....	74
Verträge 1997 bis 2002 (76). Verträge für 2003 bis 2005 (76). Vorläufige Rettung 2002 (79). ‚Nachverhandlungen‘ 2003 (79). Verträge bis 2009: Von ‚600 Millionen Überausstattung‘ zu 50 Millionen Euro Sparauflage (81). Vertragsfähigkeit des Staates? (92). Sanktionsasymmetrien: Staat und Hochschulen (95)	
3.3. Studiengebührendebatte: Die Lust am Sachzwang.....	97
Eine Regierung diskutiert mit sich (98). Übersichtliche Modelloptionen (99). Was bringt es? (100). Was bringt es nicht? (101). Langzeit- und Zweitstudiengebühren (103). Studienkonten (106). Letzter Stand: Studiengebühren nach dem Urteil (109)	
<b>4. Diesseits des Sparens: Wissenschaftspolitik zwischen Kiezorientierung und Metropolenrhetorik ...</b>	<b>113</b>
4.1. Hochschulsteuerung: Das Problem als seine Lösung .....	113
Steuerungsvarianten (113). Vom Misstrauen der Politik (116). Professionalisierte Hochschulleitungen (121). Hochschuldemokratie und Hochschulsteuerung (128). Modellevaluationen (135)	
4.2. Die „besten Köpfe“: Ein Fall für den Ideologiekritiker.....	139

Die Exzellenzdebatte (139). Optimierungsfähiges Management: Die deutsche Wirtschaft gründet eine Hochschule (151). Das Berufungsgeschäft (156). Juniorprofessuren (167)	
<b>4.3. Ost-Westliches: Aus der „Werkstatt der Einheit“</b> .....	<b>172</b>
Anlässe und Hintergründe (173). Zweite Wissenschaftskultur (179). Einigungspolitische Instrumente: Die Geisteswissenschaftlichen Zentren und das WIP (182). Transformationsreparaturen (186). Die Ost-Berliner Wissenschaft im vereinigten Berlin: Eine Expertise (194). Eine gepflegte Debatte (199). Nichts erreicht? (206)	
<b>5. Jenseits des Sparens: Wozu eigentlich den Haushalt sanieren?</b> .....	<b>209</b>
<b>5.1. Intervention aus dem Getümmel</b> .....	<b>211</b>
Schwächen und Stärken (213). Funktional, präsentabel, Hauptstadt (215)	
<b>5.2. Geordneter Rückzug, Studentenproteste</b> .....	<b>217</b>
Ein Rücktritt (217). Studentenproteste (219). Akkreditierung der Hochschulpolitik (220)	
<b>5.3. Politische Programmatik und politisches Handeln</b> .....	<b>226</b>
Die Funktion politischer Programmatik (226). Techniken der Pragmatisierung programmatischer Anliegen (227). Berliner Ausblicke: Wissenschaft und Stadtentwicklung (231)	
<b>Literatur</b> .....	<b>243</b>

### *Über den Autor*

Peer Pasternack, Jg. 1963. Fahrzeugschlosserlehre und sechs Jahre Berufskraftfahrer, zweiter Bildungsweg. 1994 Diplom (Institut für Politikwissenschaft, Universität Leipzig), 1998 Promotion (FB Pädagogik, Universität Oldenburg), 2005 Habilitation (FB Gesellschaftswissenschaften, Universität Kassel). 1989–1994 Studentensprecher der Universität Leipzig und Sprecher der ostdeutschen Konferenz der StudentInnenschaften, seit 1991 Herausgeber der Zeitschrift „hochschule ost“ bzw. „die hochschule“, 1997–2001 Hochschulforscher und Forschungs koordin ator am Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg, 1997–2002 Lehrbeauftragter für Politikwissenschaft an der Universität Leipzig,



Foto: TU Berlin/Pressestelle

2002–2003 Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung im Senat von Berlin, seit 2004 Forschungsdirektor am HoF Wittenberg. Arbeitsschwerpunkte: Hochschulorganisation, Hochschulpolitik, ostdeutsche

Wissenschaftsgeschichte. [www.peer-pasternack.de](http://www.peer-pasternack.de)

*Buchpublikationen (Auswahl):* Zu Risiken und Nebenwirkungen der Leipziger Universitätserneuerung. Berichte und Polemiken 1990–1994, Göttingen/Leipzig 1995 • Hochschule in die Demokratie. Fallstudie (Karl-Marx-)Universität Leipzig 1989–1993, Berlin 1995 • Geisteswissenschaften in Ostdeutschland 1995. Eine Inventur, Leipzig 1996 • Hochschule & Wissenschaft in SBZ/DDR/Ostdeutschland 1945–1995. Annotierte Bibliographie, Weinheim 1999 • „Demokratische Erneuerung“. Eine universitätsgeschichtliche Untersuchung des ostdeutschen Hochschulumbaus 1989–1995, Weinheim 1999 • Hochschulentwicklung als Komplexitätsproblem. Fallstudien des Wandels, Weinheim/Basel 2001 (mit Barbara M. Kehm) • Gelehrte DDR. Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Universitäten 1990–2000, Wittenberg 2001 • 177 Jahre. Zwischen Universitätsschließung und Gründung der Stiftung Leucorea: Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1817–1994, Wittenberg 2002 • Qualitätsorientierung an Hochschulen. Verfahren und Instrumente, Wittenberg 2004 • Handwörterbuch der Hochschulreform, Bielefeld 2005 (mit Falk Bretschneider) • Qualität als Hochschulpolitik? Leistungsfähigkeit und Grenzen eines Policy-Ansatzes, Bonn 2005.

*„Es gibt zwei Arten, aus der Politik seinen Beruf zu machen. Entweder: Man lebt ‚für‘ die Politik – oder aber: ‚von‘ der Politik ...: wer ‚für‘ die Politik lebt, macht im innerlichen Sinne ‚sein Leben daraus‘: er genießt entweder den nackten Besitz der Macht, die er ausübt, oder er speist sein inneres Gleichgewicht und Selbstgefühl aus dem Bewußtsein, durch Dienst an einer ‚Sache‘ seinem Leben einen Sinn zu verleihen. ... ‚Von‘ der Politik als Beruf lebt, wer danach strebt, daraus eine dauernde Einnahmequelle zu machen, – ‚für‘ die Politik der, bei dem dies nicht der Fall ist. [...] Und dazu bedarf es ... des Augenmaßes, der Fähigkeit, die Realitäten mit innerer Samm-*

*lung und Ruhe auf sich wirken zu lassen; also: der Distanz zu den Dingen und Menschen ... Jene starke Bändigung der Seele aber, die den leidenschaftlichen Politiker auszeichnet, und ihn von den bloßen ‚steril aufgeregten‘ politischen Dilettanten unterscheidet, ist nur durch die Gewöhnung an Distanz – in jedem Sinn des Wortes – möglich.“*

*Max Weber: Politik als Beruf, 1919*